

Schloß Wilanów in der Bebauungszange

Handels- und Dienstleistungszentren rücken näher / Teure Instandhaltung

Pawel Jaskanis, Direktor des Palastmuseums von Schloß Wilanów, schaut sich im besuchteren Schloßgarten um: Er träumt von einem Kulturpark, der die Familien wie früher an sonnigen Wochenenden weg von der Stadt und hinein in die Natur lockt. Hätten die Warschauer Stadtväter hier einen Natur- und Landschaftspark gegründet, dann könnte sich der zur gesamten Anlage gehörende Park von Morysín – das ehemalige königliche Landgut – zu großen Teilen durch Tageseinnahmen finanzieren. Unterstützt wird die Anlage heute von der Kommune, verschiedenen Fonds, dem Staat und von Sponsoren. Leider reichen diese Finanzhilfen nicht aus, um die beiden Parks instand zu halten. Die Gebäude des Schlosses von Wilanów sind in einem renovierungsbedürftigen Zustand. Man hofft nach dem Beitritt Polens zur Europäischen Union auf Finanzhilfen aus Brüssel.

Schwierigkeiten bei der Verwirklichung des Traumes von Pawel Jaskanis bereiten zur Zeit aber kapitalkräftige Investoren. Sie zielen weniger auf die Erhaltung der natürlichen und kulturellen Schätze des Parks, sondern schauen vor allem auf den schnellen Gewinn, was manche als Raubwirtschaft auf historisch wertvollen Gebieten ansehen. In naher Zukunft sind in unmittelbarer Parknähe durch Häuser sowie große Handels- und Dienstleistungszentren geplant. Die Zukunft von Schloß und Park Wilanów sieht nicht rosig aus, denn es wird immer schwieriger, das Gleichgewicht zwischen Natur und Kultur zu halten, da die Investoren ihre eigenen Pläne mit der Umgebungsplanung des Parks haben.

Ein typisches Merkmal für die barocke Schloßanlage Wilanów waren die Sichtenachsen nach allen Himmelsrichtungen, die insbesondere nach Osten und Westen kilometerweiten Ausblick ermöglichten. Um sie zu erhalten, aber auch aus Kapitalmangel blieb das um den Park befindliche Gelände bis zu den Zeiten der Wende weitgehend unbebaut. Nach dem Ende des Kommunismus entwickelte sich vor allem im Norden (das frühere Dorf Wilanów) und im Süden (das frühere Dorf Powsinek) eine rege private Bautätigkeit von Warschauern, die hier im ländlichen Vorort der Hauptstadt ihr Eigenheim bauten. Das hat dazu geführt, daß die Bebauung im Norden und im Süden heute bis an die Parkanlage Wilanów heranreicht. Jetzt richten sich die Blicke der Bauwilligen besonders auf eine riesige freie Fläche im Westen sowie im Osten und weiter im Süden der Schloßanlage.

Heute sind nur noch gut 90 Hektar der ehemals 6100 Hektar großen Grundfläche im Besitz der Schloßanlage Wilanów geblieben. Der größte Teil gehört der technischen Hochschule für Landwirtschaft, der Rest ist verstaatlicht oder privatisiert. Der größte Teil der privaten Grundstücke ist inzwischen bebaut. Die gesamte Umgebung ist allmählich nach der gerade vollzogenen Verwaltungsreform zu einer der attraktivsten Flächen als Naherholungsgebiet im Süden der polnischen Hauptstadt geworden. Seinen Traum gibt Pawel Jaskanis immer mehr auf: „Die größte Schwierigkeit ist, daß in Polen die Bedeutung von Natur und Kultur immer mehr verkannt wird.“ Die Unterstützung der Bevölkerung wäre für Wilanów wichtig, um so zu überleben, wie es am schönsten ist, in einem Gleichgewicht zwischen Natur und

Kultur. „Aber nach der errungenen Freiheit seit der Demokratisierung denkt hier fast jeder nur an sich. Das Gefühl, auch für die Gemeinschaft verantwortlich zu sein, ist noch nicht sehr entwickelt.“ Das gelte für Privatleute genauso wie für die Investoren, aber auch für die lokalen Behörden selbst, die vor allem auf ihren eigenen Vorteil bedacht seien und eine vernünftige, zeitgemäße regionale Flächenplanung unter Berücksichtigung des Bestands des Barockjuwels Schloß Wilanów erschweren oder sogar verhindern. Dabei hat sich zur Zeit das Verhältnis zur kommunalen Selbstverwaltung gebessert.

Die Privatleute sehen die Freiflächen in der Nähe des Parks als attraktive Wohngebiete, die Investoren erkennen ideale Möglichkeiten, großflächige Einkaufsmärkte mit günstigen Verkehrsverbindungen am Rande der Hauptstadt zu errichten, die Kommune plant Verwaltungsgebäude, die Hochschule für Landwirtschaft sieht die Freiflächen als potentielle Versuchsfelder sowie Flächen für Erweiterungsbauten an, und die überregionale Verkehrsplanung hat hier sogar die mögliche Trasse einer längst überfälligen Autobahn als Südumgehung Warschaus „angedacht“.

Ganz im Gegensatz dazu gilt es doch, die im Jahre 1945 verstaatlichten Schloß-, Garten- und Parkanlagen weiter zu schützen und wiederherzustellen. Ein erster Schritt in die richtige Richtung war es immerhin, daß Wilanów im Jahre 1994 vom polnischen Staatspräsidenten zum historischen Denkmal erklärt worden ist; insgesamt stehen dreißig Gebäude – darunter auch Brücken – der Parkanlagen von Wilanów und Morysín unter Denkmalschutz.

*Thilo Büchele, Mahmut Cinar,
Eduard Reimer*